

Von einem, der auszog, die Weisheit zu lernen

GOMMISWALD Marcel Reding ist der erste ordinierte Zen-Mönch der Schweiz. Im Rahmen des Programms des Kultur- und Freizeitforums Gommiswald sprach er von seiner Novizenzeit in Japan und Südkorea und davon, was Meditieren bedeutet.

Jede Reise beginnt mit dem ersten Schritt. Dieses Sprichwort passt im Fall von Marcel Reding wie die Faust aufs Auge, das sagt er selber. Reding war 26 Jahre alt, als er beschloss, sein geordnetes Leben in der Schweiz aufzugeben und nach Japan zu reisen, um eine Ausbildung zum Zen-Mönch zu machen. 13 Jahre sind seither vergangen. An diesem Freitagabend in der Aula des Primarium Gommiswald blickt der Zürcher gemeinsam mit den gut 30 Interessierten noch einmal zurück auf seine Anfänge als Novize. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Kultur- und Freizeitforum Gommiswald.

Es sei ein hartes und asketisches Leben gewesen, erinnert sich Reding. Um überhaupt Mönch werden zu können, müsse man zunächst einen erfahrenen Mönch finden, der einen zu seinem Schüler mache. In einem kleinen Tempel, zwischen den beiden Städten Kyoto und Osaka gelegen, fand der heute 39-jährige Zürcher einen Lehrer. Damit aber noch nicht genug. Bevor die Ausbildung beginnt, muss ein Novize eine ganze Woche lang auf Knien um den Eintritt in den Tempel betteln. «Nur um zu essen und für drei Stunden Schlaf wurden wir hineingelassen.» Die ersten drei Tage seien ganz schön hart gewesen, konstatiert Reding. «Das Ganze kam mir schon etwas samuraimässig vor.» Danach aber habe er eigentlich gar nichts mehr gespürt, erzählt der Wahl-Einsiedler und sorgt damit für ungläubiges Kopfschütteln in den Zuhörerrängen.

Ein echter Mönch

Speziell am Leben im Tempel sei, dass man nur gerade so viel mitnehmen dürfe, wie man zu tragen vermag. Und so was wie Privatsphäre gebe es erst gar nicht. «Jedem gehört eine faltbare Tatami-Matte aus Reisstroh, auf der er schläft und tagsüber meditiert.» Auf Schuhe und Socken verzichten die Zen-Mönche im Tempel. Am Leib tragen sie die sogenannte Kesa. Die bekannte Mönchsrobe besteht aus Stoffstreifen, die von Hand zusammengenäht sind. Bekannt sind vor allem die thailändischen Roben, jene in leuchtend Orange. Reding aber trägt eine schwarze Kesa mit ro-



Marcel Reding brachte das Zen in die Schweiz. Mit seiner Akademie möchte er die jahrtausendealte Lehre auch hierzulande weitergeben.

Michael Trost

tem Stoffstreifen. Wobei, so ganz stimmt das eigentlich nicht. Als der 39-Jährige mit seiner kleinen Familie gut eine Stunde zuvor die Aula Gommiswald betritt, ist er in Alltagskleidung gehüllt. «Die Kesa trage ich eigentlich nur im Tempel. Diese Handhabung habe ich von meinem Lehrer übernommen», erklärt er. Um die Erwartungen der Zuhörer voll und ganz zu erfüllen, habe er sich kurz vor Referatsbeginn aber noch in einen «echten» Mönch verwandelt.

Die Sammlung des Geistes

Und was macht ein Zen-Mönch den lieben langen Tag, diese Frage interessiert die Anwesenden, darunter auch Gemeindepräsident Peter Hüppi (SP), brennend. Zen, das meine übersetzt Weisheit, erklärt Reding, und könne als Sammlung des Geistes verstanden werden. Diesen Zustand versucht der Zen-Mönch durch regelmässiges Meditieren zu erreichen.

«Und da sitzen Sie dann auf einem Kissen oder wie?», fragt ein interessierter Zuhörer und spricht damit wohl einem Grossteil des Publikums aus der Seele. Man dürfe sich das nicht zu strikt vorstellen, erläutert Reding. Prinzipiell folge er aber dem Grundsatz: «Wenn der Geist arbeitet, dann soll der Körper ruhen, und umgekehrt.»

Statt des Begriffs der Meditation gebrauche er aber viel lieber den Terminus des Lebens. «Man kann nicht nicht leben. Ebenso ist es eigentlich mit dem Meditieren.» Der Zen biete Hilfe, diese Meditation bewusst zu erleben.

«Wenn der Geist arbeitet, soll der Körper ruhen.»

In diesem Sinne sei Zen der Weg zur Leere. Und weil er eine Lehre ohne Doktrin oder Schriften sei, lebe der Zen vom Dialog.

Seine Erzählung bebildert Reding mit eigenen Fotografien. Darauf zu sehen sind Tempel in Japan und Südkorea, wo er den

Zen lernte. Daneben gibt es Porträtfotografien etwa seiner Lehrer. «Die Auszubildner entwickeln sich zu regelrechten Vaterfiguren und bleiben dir ein Leben lang erhalten», erklärt er.

Zehn Jahre lang ist Reding zwischen den beiden Ländern Japan und Südkorea hin- und hergependelt. In dieser Zeit habe er kaum Kontakt in die Schweiz gehabt. «Ab und zu konnte ich eine E-Mail versenden, um meinem Vater zu melden, dass es mir gut geht.»

Zum Leben im Tempel habe auch das Zölibat gehört. Hauptsächlich, weil einem schlicht keine Zeit für anderes bleibe, erklärt Reding. Nach der Ausbildung stehe es jedoch jedem Mönch frei, eine Familie zu gründen oder zu heiraten. «Viele führen lieber ein Leben in Ruhe und Einsamkeit.» Reding selber lebt mit seiner Partnerin und Söhnchen Urban in Einsiedeln.

Der Wert der Waschmaschine

Reding ist der erste ordinierte Schweizer Zen-Mönch. Um zu praktizieren, musste er also zunächst einen Tempel gründen. Der Tempel mit dem Namen «Eremita», zu deutsch Einsiedler, steht, wie könnte es auch anders sein, in Einsiedeln. Beim Eremita-Zen-Tempel handelt es sich aber nicht um eine Pagode, wie man sie aus Asien kennt. Viel-

mehr handelt es sich um ein altes Häuschen, direkt am Jakobsweg gelegen, wie Reding erzählt.

Von seiner Zeit auf dem Almosenangang, als er während acht Monaten quer durch Japan pilgerte, weiss der 39-Jährige, wie wertvoll eine Waschmaschine sein kann. Deshalb biete er in seinem Tempel auch Übernachtungen an für Pilger, die auf dem Jakobsweg sind.

Mittlerweile hat Reding in Reichenburg einen weiteren Tempel gegründet. Von dort aus sehe er immer nach Gommiswald, erzählt Reding. «Ich bin immer etwas neidisch, weil ihr hier Abendsonne habt.» Der Honora-Tempel biete Platz für Menschen, die länger bleiben wollen. Oder für Schüler der Inopor-Zen-Akademie, die Reding vor kurzem ins Leben gerufen hat.

Der Lehrgang an der Zen-Akademie dauert viereinhalb Jahre und beinhaltet ein Jahr in einem Zen-Tempel sowie ein Auslandsemester in Japan oder Südkorea. Gemeinsam mit seinem Schüler, Zen-Mönch Alain Lafon, möchte Reding in den kommenden Jahren so den Schweizer Zen, von Reding selber urchiger Zen genannt, (weiter-)entwickeln.

Fabienne Sennhauser

Weitere Informationen:
www.zen-tempel.ch

Anlässe

GOMMISWALD

Gottesdienst im Altersheim Haldrain

Durch den Neubau des Alters- und Pflegeheims Park Ramendingen wird das Altersheim Haldrain per Ende September aufgehoben. Aus diesem Grund wird am Freitag, 29. September, um 16.30 Uhr der letzte Gottesdienst im Andachtsraum gefeiert. Wer dieser Eucharistiefeier beiwohnen möchte, in der das von Bischof Markus unterzeichnete Profanierungsdekret verlesen wird, ist herzlich dazu eingeladen. Danach werden Tabernakel, Altar und liturgische Gerätschaften von der Katholischen Kirchgemeinde gezügelt. Der Raum ist dann profaniert, das heisst wieder weltlichen Zwecken zugeführt. In Zukunft wird im Park Ramendingen jeden 4. Freitag ein Gottesdienst gefeiert werden. Zum ersten Mal am Freitag, 27. Oktober, um 16.30 Uhr. *red*

Letzter Gottesdienst im Altersheim Haldrain am 29. September, 16.30 Uhr.

RAPPERSWIL

Musik der Griots aus dem Senegal

Die Musik der westafrikanischen Kora gilt als einzigartig in der Welt. Ihr Klang ist unverwechselbar und zauberhaft. Mit dem Saxofon kommt ein Klang hinzu, der besonders emotionale Stimmungen schaffen kann. Das Zusammenspiel der beiden Musiker führt zu Überraschendem mit oft meditativem Charakter. Sadio Cissokho wurde 1985 im Senegal in eine Griot-Familie geboren. Griots sind Musiker, Sänger, Dichter und Geschichtenerzähler, welche durch mündliche Überlieferung traditionelles Wissen weitergeben oder als Unterhalter bei Festen und Zeremonien tätig sind. Der Saxofonist Meinrad Rieser ist auch Musiklehrer im Haus der Musik. Musik aus anderen Kulturen hat ihn schon immer speziell interessiert. Klänge aus der ganzen Welt beeinflussen mittlerweile seine Musizierweise. «Musik ist die Sprache, mit der sich alle Menschen unabhängig von Religion, Herkunft, Bildung etc. verständigen können.» *red*

Donnerstag, 28. September, 19.30 Uhr, Haus der Musik, Endingerstrasse 7, beim Kapuzinerkloster Rapperswil, Türöffnung und Apéro 19 Uhr, Eintritt frei, Kollekte.

Impressum

Zürichsee-Zeitung www.zsz.ch

Redaktion Zürichsee-Zeitung Obersee, Florhofstrasse 13, 8820 Wädenswil
Telefon: 055 220 42 42
E-Mail: Redaktion: redaktion.obersee@zsz.ch

HERAUSGEBERIN
Zürcher Regionalzeitungen AG,
Garmarkt 10, 8401 Winterthur
Verleger: Pietro Supino
Leiter Verlag: Robin Tanner

REDAKTIONSLEITUNG
Chefredaktor: Benjamin Geiger (bg)
Stv. Chefredaktor: Philipp Kleiser (pk)
Leiter Regionalredaktion: Conrad Knabenhans (ckn)

ABOSERVICE
Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520,
abo@zsz.ch
Lesermarketing: René Sutter,
Telefon: 052 266 99 00, marketing@zrz.ch

INSERATE
Tamedia Advertising, Alte Jonastrasse 24,
8640 Rapperswil, Telefon: 044 515 44 66,
Fax: 044 515 44 69, E-Mail: inserate@zsz.ch
Todesanzeigen über das Wochenende:
anzeigenumbruch@tamedia.ch
Leitung Werbemarkt: Jost Kessler

DRUCK
DZZ Druckzentrum Zürich AG
Die Verwendung von Inhalten dieses Titels
durch nicht Autorisierte ist untersagt und wird
gerichtlich verfolgt.

Ein Angebot von Tamedia